Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 6

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gestreckteren Verseuchungen, in der Nähe des Nullpunktes eher geringeren, in größeren Distanzen höheren Radioaktivitäten zu rechnen.

Obschon ein Angreifer grundsätzlich Atombombeneinsätze mit Bodensprengpunkt unter Berücksichtigung der Windverhältnisse so wählen wird, daß die zu erwartende Geländeverseuchung sein Vorhaben nicht stört, wird die Möglichkeit des Durchmarsches durch ein verseuchtes Gebiet untersucht.

Es ergibt sich, daß bei der Verseuchung durch Mt-Bomben der Durchmarsch mit leichten Fahrzeugen 1 bis 2 Tage aufgehalten wird; mit gepanzerten Fahrzeugen, welche für die Fahrzeuginsassen einen erheblichen Schutz gegen die Strahlung bieten, wird der Vormarsch bereits nach einigen Stunden möglich sein.

Die Angaben gelten für die Voraussetzung, daß dem Angreifer die Verseuchungslage durch seine A-Aufklärung bekannt ist und daß keine Hindernisse oder Abwehrfeuer auf den Vormarschstraßen den Marsch verzögern.

Die durchgeführte Untersuchung führt zu den folgenden

5. *Schlußfolgerungen*

- Es ist nach dem Ausbruch eines allgemeinen Atomkrieges durchaus mit der Möglichkeit eines Einsatzes von Atomwaffen mit Bodensprengpunkt auf unsere Flugstützpunkte zu rechnen.
- Ein Treffer auf der Start- und Landepiste macht den Flugplatz völlig unbrauchbar; eine Wiederinstandstellung innert nützlicher Frist ist nur nach dem Einsatz sehr kleiner Bomben überhaupt denkbar.
- Die Treffererwartung ist für kleine Kaliber bei einer mittleren Streuung des Einsatzverfahrens schlecht.

Mit zunehmendem Kaliber wird die Treffererwartung besser, bei sehr großen Kalibern (Mt) besteht für den Angreifer die Gefahr, daß sein Vormarsch namentlich bei ungünstigen Windverhältnissen durch die auftretende ausgedehnte Geländeverseuchung behindert wird. Am ehesten ist der Einsatz kleiner Kaliber, *sofern* die erforderliche Präzision gewährleistet ist, oder dann ein solcher mittlerer Kaliber zu erwarten.

Schlußbemerkung

Es besteht vielenorts immer noch die Tendenz, die Wirkung von Nuklearwaffen zu bagatellisieren oder einfach nicht zu glauben.

Die durchgeführte Untersuchung bietet ein Beispiel für das grundsätzliche Vorgehen bei der Beurteilung der A-Waffen-Wirkung auf irgendein Ziel.

Es sind die Treffererwartung, die mechanische Wirkung, die Auswirkung der thermischen Strahlung und der radioaktiven Primärstrahlung, die im vorliegenden Aufsatz nicht behandelt worden sind, sowie die Auswirkungen der sekundären Radioaktivität zu berücksichtigen. Im besonderen muß bei Bodenexplosionen die ganz schwerwiegende Auswirkung der großräumigen, lang andauernden Geländeverseuchung nicht nur für die Truppe, sondern auch für die Zivilbevölkerung des betroffenen Gebietes berücksichtigt werden.

Zum Schlusse ist es dem Verfasser eine angenehme Pflicht, den Herren Oberst *Werner*, Oberstlt. *Stockmann* und Hptm. *Lecher* von der Abteilung Flugwesen und Flab sowie den Herren *P. Ackermann* von der Aerologischen Station Payerne und *H. Uttinger* von der Meteorologischen Zentralanstalt für wertvolle Hinweise und Anregungen zu danken.

Literaturverzeichnis

[1] Oberstlt. *Henchoz*, «Revue militaire suisse», Mai 1956, S. 267. – Lt. *Vilain*, «Forces aériennes françaises, April 1957, S. 665. – *K. Werner*, ASMZ 1958, S. 757. – *W. N. Frick*, ASMZ 1958, S. 748. – *R. Schmid*, «Flugwehr und -Technik» 1958, S. 253. – *J. Branger*, «Flugwehr und -Technik» 1959, S. 6. – «Visus», «Aviatik» 1959, S. 5. – *Th. Weber*, «Der Einfluß von Kernwaffen auf die Luftkriegführung», Verlag «Flugwehr und -Technik», Huber & Co. AG, Frauenfeld 1960.

[2] «The Effects of Nuclear Weapons», United States Atomic Energy Commission, April 1962, Washington D.C.

[3] Major *Donn A. Starry* und Captain *V. A. Quarstein*, «Armor», Mai/Juni 1959, S. 18.

[4] Annalen der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt, Jahrgänge 1954 bis 1961.

WAS WIR DAZU SAGEN

Mangelware Berufsoffiziere und Stellung des Instruktionsunteroffiziers

Von Adj. Uof. G. H. Egger

Von Major Haener erschien in dieser Zeitschrift im März 1963 eine Betrachtung zur «Mangelware Berufsoffizier». Er begründet darin den anhaltenden Nachwuchsmangel an Instruktionsoffizieren insbesondere mit ihrer übermäßigen und zu vielseitigen Beanspruchung im allgemeinen. Für die Entlastung des Instruktionsoffiziers in den Rekrutenschulen macht er den Vorschlag, Kompagnieinstruktoren durch fähige Instruktionsunteroffiziere zu ersetzen, wobei für die rein erzieherischen Belange die Einheitskommandanten (Milizoberleutnants) zum Rechten sehen könnten. Offenbar ist sich Major Haener der Tragweite seines Vorschlages, jedenfalls nach oben hin, bewußt, klingen doch in seinen Darlegungen Bedenken mit.

Es sei mir gestattet, auf seinen Vorschlag besonders vom Standort des Instruktionsunteroffiziers aus näher einzugehen.

Die Instruktionsunteroffiziere leisten, vor allem während ihrer jungen Jahre, seit einiger Zeit den Kompagnie-Instruktionsoffizieren in der gesamten Ausbildung Gehilfendienste. Ihre Einsatzgebiete erstrecken sich in diesem Zusammenhang heute schon von der Turnausbildung über das Kartenlesen, die technische Ausbildung an Spezialwaffen und Geräten bis zu Nachhilfestunden für besonders schlechte Schützen. Darüber hinaus obliegen ihnen die technischen Arbeiten im Übersetzdienst, die Funk- und Nachrichtenausbildung sowie der Train- und Motorwagendienst. Es wären der Spezialaufgaben der Instruktionsunteroffiziere je nach Waffengattung noch manche beizufügen, abgesehen von den rein dienstbetrieblichen Funktionen in den Rekrutenschulen als Administrator der Schulen und Waffenplätze sowie als Material- und Munitionschef usw.

Schon diese unvollständige Aufgabenliste, welche für die Artillerie, das Genie, die Infanterie, die Mechanisierten Leichten Truppen, Flieger, Fliegerabwehr, Sanität usf. leicht variiert, füllt den Arbeitstag eines Instruktionsunteroffiziers voll und ganz aus. Ja diese sind beim heutigen Einsatzsystem ebenso überlastet wie die Instruktionsoffiziere. Ihr Nachwuchs ist nicht besser gesichert als bei den Instruktionsoffizieren. Würde das Einsatzsystem bei den Instruktionsunteroffizieren, besonders als technische Instruktoren, neu und klarer geregelt und rationalisiert, dürfte eine vermehrte Entlastung der Instruktionsoffiziere im

Sinne des Vorschlages von Major Haener möglich sein. Dies ließe sich etwa bei Verwirklichung des nachfolgenden Vorschlages bewerkstelligen.

Zusammenfassung der technischen Ausbildungszweige

Die rein technische Ausbildung wäre von hiefür gründlich geschulten und handwerklich erfahrenen Instruktionsunteroffizieren als Fachspezialisten vollverantwortlich zu übernehmen (direkte Unterstellung unter den Einflußbereich der Schulkommandanten). Diese Ausbildungsbereiche könnten (wie zum Beispiel bei der Infanterie schon teilweise durchgeführt) etwa wie folgt gruppiert werden:

– Turnen, körperliches Leistungsturnen, Nahkampfschulung (inklusive Bajonettieren)	Turntrainer
– Kartenlesen, Kommando-Organe, Nachrichtendienst, Hilfsfunker- und Telephonausbildung	Übermittler
– Übersetzdienst, Seiltechnik, Gebirgs-Ausbildung, Orts- und Häuserkampftraining (Grenadier-Ausbildung)	Pionier/ Grenadier
– Panzerabwehrwaffen, Minen- und Sprengtechnik sowie gesamte Infra-Ausbildung	Waffenspezialist
– Traindienst und Motorwagendienst	Train/MWD-Fachmann

Hiezu kommen, vernünftig verteilt, Aufgaben des innern Dienstbetriebes, wie Material- und Munitionschef der Schule, Herstellung von Demonstrationsmaterial und anderem. Die Funktion des Administrators fällt außerhalb dieser ausbildungstechnischen Gruppierung in den abgesonderten direkten Bereich des Schulkommandanten, auch als zentrale Koordinationsstelle für alle Dienstbetriebszweige in den Rekrutenschulen.

Es versteht sich von selbst, daß diese Gruppierung technischer Ausbildungszweige in Fachgebiete straff und konsequent von den Waffenchefs festgelegt und klar umschrieben und abgegrenzt werden müßte. Im Detail mögen sie von Waffengattung zu Waffengattung unterschiedlich zusammengesetzt sein.

Die Instruktionsunteroffiziere für diese Ausbildungs-Fachgebiete sind zum Teil schon vorhanden oder werden als Nachwuchs zu Beginn ihrer Laufbahn in den Instruktorenschulen (zum Beispiel Infanterie) herangebildet.

Würde ihr Einsatz in den Rekrutenschulen strikte etwa nach vorstehendem Schema durchgeführt, könnte eine sofortige Entlastung der Kompagnie-Instruktionsoffiziere erwartet werden. Ihnen verbliebe demnach der volle Verantwortungsbereich soldatischer, erzieherischer und taktischer Ausbildung. So könnten einem Instruktionsoffizier zwei Rekrutenkompagnien zugewiesen werden. Neben ihrer Befreiung von sogenannten Nebenaufgaben würde auch ihr Einsatz sinnvoller und ihrem militärischen Fachwissen besser entsprechend. Während der elementaren Grundschulung in den ersten fünf Wochen einer Rekrutenschule ließe sich die Aufsicht über alle Rekrutenkompagnien auf vielleicht sogar einen einzigen erfahrenen Instruktor (Major und Stellvertreter des Schulkommandanten) beschränken, womit der zweite Instruktionsoffizier ganz für die Kaderausbildung der Offiziere und Unteroffiziere frei würde. Gerade von solcher Rationalisierung würden nicht nur die Kader, sondern auch die so notwendige Vereinheitlichung ihrer Grundausbildung ganz wesentlich profitieren.

Mit diesen Ausführungen soll es sein Bewenden haben, soweit es die Gewinne für die Instruktionsoffiziere in bezug auf eine weitgehende Entlastung von Ausbildungs-Nebenaufgaben betrifft. Zuständigeren Stellen wird es anheimgestellt bleiben, diesem Problem und dem zur Diskussion gestellten Vorschlag kompetent zu Leibe zu rücken.

Hebung des Standes der Instruktionsunteroffiziere

Eine wichtige Voraussetzung, diesen oder jenen möglichen Weg zu beschreiten, um zum Ziele zu gelangen, ist natürlich das ausreichende Vorhandensein fähiger Instruktionsunteroffiziere. Deren Nachwuchs ist jedoch heute und für die nahe Zukunft alles andere als gesichert. Die Methoden und Praktiken ihrer Anwerbung und Ausbildung sind gegenwärtig nicht nur von Waffe zu Waffe unterschiedlich, sondern auch alles andere als zeitgemäß. So gelingt es zum Beispiel der Infanterie, die den größten Nachwuchsbedarf hat, trotz vielen Anstrengungen nicht, die dringend notwendige Auswahlbasis zu erreichen. Gemeint ist hier in erster Linie das Niveau der Anwärter; doch genügen die Anmeldungen auch zahlenmäßig nicht.

Materielle Gründe für diese mißliche Lage stehen nicht an erster Stelle, wenn auch – es sei noch darauf eingetreten – die gegenwärtige Gehaltseinstufung schon lange einer ganz wesentlichen Verbesserung hätte zugeführt werden müssen. Immerhin sind darüber Verhandlungen im Gange, deren positives Resultat gewissermaßen einen rückwirkenden Dank für bereits geleistete Dienste erbringen würde.

Die den Instruktionsunteroffiziers-Anwärtern bevorstehende militärische Karriere ist nicht eben attraktiv und seit Jahrzehnten nie ernsthaft überprüft worden. Sie könnte, soweit es den undeutlich geregelten Einsatz und Verantwortungsbereich in der Ausbildungstätigkeit betrifft, wenigstens durch Verwirklichung der vorstehend skizzierten Ausbildungs-Fachgruppierung und klare Abgrenzung der Kompetenzbereiche sofort gebessert werden. Endlich wäre aber – was im Zusammenhang mit der militärischen Feldweibelkarriere an anderer Stelle schon postuliert wurde – die vollständige Neuordnung der überalterten Beförderungsordnung, besonders was die Berufsunteroffiziere betrifft, ernsthaft an die Hand zu nehmen.

Ein möglicher Weg sei hier umrissen:

- Auswahl der angehenden Instruktionsunteroffiziere unter den jungen Unteroffizieren nach dem Prüfungssystem für Offiziersanwärter. Bei einer durchschnittlichen Auswahl von 4—8 Unteroffizieren pro Rekrutenschule bliebe eine engere Auswahl von 2—4 voraussichtlich geeigneten Instruktionsanwärtern.
- Zusammenfassung in einer Instruktionsaspirantenklasse von zirka 20 Unteroffizieren und Angliederung an eine Offiziersschule oder wie bisher Einberufung und Ausbildung in besonderen Instruktorenschulen.
  Beförderung zum Feldweibel nach Bestehen der Schule.
- Einberufung in die Rekrutenschule unter Eingliederung in das bestehende Instruktionskorps. Weiterausbildung in den Ausbildungsfachgruppen je nach besonderer Eignung (Turntrainer, Übermittler, Pionier/Grenadier, Waffenspezialist, Train/MWD, Administration). Wahl zum Instruktionsunteroffizier nach Abschluß der Rekrutenschule unter gleichzeitiger Beförderung zum Adjutant-Unteroffizier und Einreihung in die 12. Besoldungsklasse.
- Nach vier Dienstjahren Beförderung zum Instruktionsleutnant; nach weiteren vier Jahren zum Oberleutnant mit Besoldungseinstufung wie die Subaltern-Instruktionsoffiziere. Truppendienste mit Übertragung von Spezialaufgaben in den Bataillons- und Regiments-Stäben (welche Bereicherung der Dienstfreudigkeit!).

- Teilnahme an Offiziers-Kursen der rückwärtigen Dienste, des Nachrichtenwesens, der Versorgungs- und Reparaturtruppen mit der Möglichkeit der Erreichung des Vorschlages zur Weiterausbildung zu Stabskompagnie-Kommandanten oder als Dienstchefs in Bataillons- und Regimentsstäben wie Patrouillen-Offiziere, technische MWD-Offiziere, Material-Offiziere, Munitions-Offiziere und Stabsfunktionen im Rückwärtigen Dienst, im Grade eines Hauptmanns.
  Der Instruktionseinsatz kann der besonderen Eignung gemäß neu eingeordnet werden, zum Beispiel auch überleiten zu administrativen Aufgaben, materiellen und technischen Funktionen.
- Bei besonderer Eignung und Bewährung, unter gleichzeitiger Übertragung höherer Aufgaben, Beförderungsmöglichkeit bis zum Major.

Diese Karriere der Instruktionsunteroffiziere – und nur so könnte sie endlich als eine solche überhaupt angesprochen werden – verliefe altersmäßig ungefähr so: Eintritt ins Instruktionskorps im 22. Altersjahr, Beförderung zum Instruktionsleutnant mit 26, zum Oberleutnant mit 30, zum Hauptmann mit 35 bis 40, zum Major mit 40 bis 50 Jahren. Bei dieser grundlegenden Lösung des Problems würde nicht nur die qualitativ bessere und breitere Auswahlbasis erreicht, sondern vor allem auch die dringend nötige Aufstiegsmöglichkeit der Instruktionsunteroffiziere mit einem Schlage realisiert. Daß damit auch die materielle Seite automatisch und gerecht gelöst würde, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Aber auch die Truppe würde weitere erfahrene und tüchtige Fachleute für Stabsaufgaben der untern und mittleren Einsatzstufe sowie entsprechenden Nachwuchs für verschiedene Dienstzweige des Rückwärtigen gewinnen.

Eines ist gewiß und darf an dieser Stelle auch von einem Instruktionsunteroffizier für seine Kameraden gesagt werden – was neben Major Haener in der «ASMZ» auch andere Offiziere ehrenvollerweise gelegentlich zum Ausdruck bringen –: die Instruktionsunteroffiziere verfügen in ihrer Gesamtheit über viel Ausbildungserfahrung und Fachwissen, das sich sehen lassen darf. Sie leisten Jahr für Jahr einen wesentlichen Beitrag an die Erreichung der Ausbildungsziele gutgeschulten Armeenachwuchses.

Der aufgezeichnete Vorschlag wirft manche heikle Frage in die Diskussion. Er ist demnach vornehmlich als Diskussionsbeitrag niedergeschrieben worden. Eines aber will er ganz bewußt herausfordern, daß nämlich das ganze Problem des Einsatzes und der Stellung der Instruktionsunteroffiziere von Grund auf und objektiv studiert und überprüft wird. Daß dies einer dringenden Notwendigkeit entspricht, hat der Artikel von Major Haener verdeutlicht. Es wanderten in den letzten Jahren nicht nur tüchtige, bewährte Instruktionsoffiziere vermehrt in die Privatwirtschaft ab, auch zu viele Abgänge fähiger, erfahrener Instruktionsunteroffiziere verschiedener Waffengattungen mahnen zum Nachdenken.

Der Schreibende ist sich bewußt, daß seine Ausführungen nicht lückenlos sind und daß nicht erwartet werden darf, ihr Inhalt rufe eitel Zustimmung hervor. Die Darlegungen sind jedoch aus ernster Sorge um die Erhaltung und Förderung des Standes der Instruktionsunteroffiziere hier zur Diskussion gestellt.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Nato

Am 22. April begann in norwegischen, dänischen und deutschen Gewässern die bis zum 24. Mai dauernde jährliche *Flottenübung* für die schnellen Schiffe des NATO-Kommandos. An der mit «No dame» bezeichneten Übung nahmen rund 30 Einheiten der britischen, dänischen, norwegischen und westdeutschen Marine teil, unter den letzteren Zerstörer, Fregatten und Einheiten der Marineluftwaffe.

In einem Artikel der «Iswestija» nahm der Oberkommandierende der sowjetrussischen Flotte, Admiral *S. Gorschkow*, zum Beschluß des Pentagons über die Ausrüstung von Handelsschiffen der NATO-Mächte mit *Abschußvorrichtungen* für «*Polaris*»-Raketen in außerordentlich scharfer Weise Stellung. Gorschkow interpretierte diese Bewaffnung als «Piraterei» und erklärte, das «internationale Recht» ermächtige zur «Zerstörung von Piratenschiffen» und zur Gefangennahme von deren Besatzungen, welches auch ihre Nationalität sei, um sie dem Richter zuzuführen. Die sowjetische Flotte werde gegebenenfalls von diesem ihrem «Recht» Gebrauch machen. Die Sowjetarmee verfolge mit Aufmerksamkeit die «Angriffsvorbereitungen» des Pentagons, und die Amerikaner und ihre NATO-Alliierten sollten sich die *Konsequenzen* ihres Vorhabens genau überlegen, drohte Admiral Gorschkow. Z.

Westdeutschland

Der mit 18,4 Milliarden Mark bisher höchste westdeutsche *Wehrvoranschlag* sieht an Beiträgen für gemeinsam zu finanzierende NATO-Programme Ausgaben von über 200 Millionen Mark vor, 57,5 Millionen mehr als 1962. Im weitern sollen im laufenden Jahr für die Beschaffung von Flugzeugen und Raketenwaffen 2,17 Milliarden, von Schiffen 462 Millionen und für die Beschaffung von Kampfkraftfahrzeugen 890 Millionen Mark aufgewendet werden. Ferner ist die Beschaffung von Munition für 1,28 Milliarden Mark vorgesehen.

Anläßlich seines erstmaligen Auftretens vor dem deutschen Bundestag erklärte der neue westdeutsche Verteidigungsminister *von Hassel* in der Rechtfertigung des Verteidigungsbudgets, die «*Polaris*»-*Flotte* der NATO werde «eine veritable, schlagkräftige Atomwaffe» von 200 «*Polaris*»-Raketen, die «sehr genau ihr Ziel treffen». Die Bonner Regierung sei jetzt mit dem amerikanischen Plan für eine «*Polaris*»-*Überwasserflotte* einverstanden. Die Stärke der *Bundeswehr* wird nach den Darlegungen von Hassels nicht erhöht; die USA hätten niemals eine Erhöhung von 500000 auf 750000 Mann verlangt, wie behauptet worden ist. Der Verteidigungsminister gab dann die Materialmängel bei den neuen deutschen U-Booten zu, über die in der Mainummer berichtet wurde.

Gegenwärtig dienen in der *Bundeswehr* 402000 Mann: 254000 beim Landheer, 93000 bei der Luftwaffe, 28000 bei der Marine und 27000 beim Territorialdienst. – In einem Interview befürwortete Verteidigungsminister von Hassel einen «forcierten» *Aufbau der territorialen Verteidigung* Westdeutschlands, deren Streitkräfte im Kriegsfall Sicherungsaufgaben im eigenen Lande zu übernehmen hätten, aber nicht dem NATO-Oberbefehl unterstehen. Die Auswertung von Manövern, Stabsübungen und insbesondere der NATO-Übung «Fallex 62» (an der sich die «Spiegel»-Affäre entzündet hatte) machten die Inangriffnahme «dieser schwierigen Aufgabe» dringend nötig.

Die deutsche *Bundesmarine* soll durch einige 3500 t große *Raketenzerstörer* verstärkt werden, von denen aus Raketen gegen Luft- und Seeziele abgeschossen werden können.

Verteidigungsminister von Hassel und sein französischer Kollege Meßmer ließen sich am 4. Mai auf dem südfranzösischen Flugplatz Istres erstmals das von den beiden Ländern gemeinsam entwickelte Transportflugzeug «*Transall*» *C 160* vorführen. Dieser «fliegende Güterwagen» soll bis etwa 1965 in der westdeutschen und der französischen Luftwaffe die «Noratlas»-Maschinen ablösen. Die 31 m lange «Transall», von der sowohl Frankreich wie Westdeutschland Prototypen entwickelten, aus denen dann eine Synthese entstand, kann 8 t Nutzlast befördern.

Am 15. Mai wurde auf dem Versuchsgelände der Firma Messerschmitt in Manching bei Ingolstadt der erste in Westdeutschland entwickelte *senkrechtstartende Düsenjäger* der Öffentlichkeit vorgestellt. Die VJ 101 C-1 ist mit 6 Strahltriebwerken ausgerüstet und wurde von den Firmen Messerschmitt, Heinkel und Bölkow entwickelt, die im «Entwicklungsring Süd» zusammengeschlossen sind. Das Versuchsflugzeug trägt an